Franc.
461

Franc. 461

no3
6-

Anweisung

für

die Lehrer des Großherzogthums Würzburg

zur

zweckmäßigen Behandlung der in Gemäßheit der erlassenen allerhöchsten Instruktion für das deutsche Schulwesen vorgeschriebenen Lehrgegenstände

nebst

einem Anhange von einigen Tabellen

von

V. Mauer
großherzoglichem Schulseminariumsdirektor.

Würzburg
bei Joseph Stahel 1810.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Gijsbers & Van Loon,
Arnhem

Dem Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn

Philipp Karl Schenk

von Stauffenberg

auf Amerdingen

großherzogl. würzburg. wirklichen geheimen Rathe und Direktor
der Schulkommission ꝛc. ꝛc.

Dem wärmsten Beförderer

des vaterländischen Schulwesens

zum Beweise

der innigsten Verehrung

gewidmet

von dem Verfasser.

Einleitung.

In Folge einer allerhöchsten Verordnung vom 18ten August 1807 ist jeder Lehrer des Großherzogthums Würzburg angewiesen, alljährlich einen Bericht über den sittlichen und wissenschaftlichen Zustand seiner Schule selbst zu verfertigen, solchen von dem betreffenden Pfarramte unterzeichnen zu lassen, und sodann zu dem geeigneten großherzoglichen Landgerichte einzusenden, woher sämmtliche Berichte aller Lehrer des ganzen Landgerichtsbezirkes mit dem verordnungsmäßigen amtlichen Begleitungsberichte zur großherzoglichen Schulkommission einzubefördern sind.

Diese Berichte waren nun freylich in dem ersten Jahre mannigfaltig sehr Gehaltsleer; es fehlte

der rege Geist und der belebende Hauch des wahren Lehrers, durch welchen das Kind aufgeregt und zur ferneren Selbstbildung vorbereitet werden sollte. Allein in diesem Jahre weht schon ein höherer Sinn in mehreren dieser oben erwähnten verordnungsmäßigen Berichte; man merkt das Streben mancher Lehrer, welche, ihres Alters ungeachtet, sich jugendlich emporrichten, und die Kraft ihrer Kinder im Innersten zu ergreifen gedenken; sie suchen die Feßeln zu zerreißen, und ihre alles erstickende Lehrweiße, welche den Kindern mehr zur Qual als zur Ermunterung war, zu vertauschen; sie fühlen, daß der ganze Elementarunterricht eben keine kunstvoll ausgedachte Anordnungen voraussetze, indem er nichts anders sey, als eine Anregung der kindlichen Aufmerksamkeit auf die Dinge, welche uns umgeben, und eine geordnete Uebung der Sinne, wie auch der zarten Gefühle des Herzens, der Sprach- Gedächtniß- und Denkkraft, und der natürlichen Fertigkeiten des Körpers der Kinder. Diese Männer strafen jene mit Lügen, welche behaupten, daß die dermaligen Lehrer keinen guten Willen hätten;

Nein! es giebt noch mehrere, welche ihren Werth fühlen, welche erkennen, daß Gott ihren Händen eine ganze Generation anvertraut habe, welche sie verschlimmern, aber auch rein und größtentheils unversehrt erhalten können. Ich als ein täglicher Zeuge des edlen Strebens von manchem alten und jungen Schulmanne bin voll Glauben und voll Hoffnung hinsichtlich der angenehmen Folgen, die der gute Wille mehrerer ordentlicher Lehrer haben wird. Diese Kraft, die sich von selbst empor zu ringen sucht, wird nur noch verwirrt durch die verschiedenen Lehrgegenstände, welche dieselbe nicht ganz zu ordnen und zu einem einzigen Gegenstande zusammen zu fassen weiß; sie wird aber mit einer kleinen Unterstützung den alten Sauerteig ausstoßen, und allen den bisherigen todten Formeln segenreiches Leben geben. Man sage ihnen nur, was man wolle, und mehrere werden in Vollzug setzen, was sie selbst noch kurz vorher als unerreichbar träumten. Dieser edle Kampf bewog mich, den Lehrern des Großherzogthums Würzburg in diesen wenigen Blättern einige Winke zu geben, in welchem Verhältnisse sämmtliche für die deutschen Schulen verordnete

Lehrgegenstände zur eigentlichen Elementarbildung stehen, und wie dieselben zu behandeln wären, damit alle diese einzelnen Gegenstände zusammen ein wohlgeordnetes Ganze ausmachen. Es sollen aber dieses nur Winke seyn; zur weitern Berichtigung und zur gänzlichen Versinnlichung des ganzen Lehrganges steht jedem Lehrer das großherzogliche Schulseminar dahier offen, worin er dem daselbst täglich ertheilt werdenden Unterrichte ungehindert beiwohnen kann.

Zweck des Elementarunterrichtes.

Man kam schon längstens davon ab, daß der Schulunterricht lediglich Sache des Gedächtnißes sey, dem man in der Jugend so viel, als immer möglich, einprägen müsse. Der denkende Lehrer hat bald zu seinem Verdruße gesehen, daß man nur deßhalb in der kurzen Jugendzeit so viel in das Gedächtnis hineinzutragen scheine, um alles dieses in der Folge langweilig modern zu sehen. Man empfahl deßwegen vorhergängige Erklärung alles auswendig zu lernenden, damit Gedächtniß und Verstand zugleich geübt werden; allein hier fehlte es den Lehrern bald an Zeit, bald an eigener Einsicht und Kenntniß dessen, was er seinen Kleinen erklären sollte; bald setzte man bei den Kindern eine zu große Kraft voraus; bald fing man mit einer Sache zu früh, bald zu spät an; bald kam ein gemischtes Vielerlei

aus allen Reichen der Wissenschaften an die Tagsordnung, und die Folge auf Seiten der Kinder war fades Raisonniren nebst zurückstoßender Altklugheit.

Durchdrungen von dem Nutzen der Verstandesübungen wollte man doch von dem deßhalb gewählten Lehrgange nicht abgehen; es schien nur eine größere Ordnung in den Lehrgegenständen und ein beschränkterer Vortrag beim wirklichen Unterrichte zur Beibehaltung der einmal eingeführten Lehrweiße nothwendig zu seyn, welches man durch die Katechetik zu bezwecken glaubte. Diese Methode würde demnach sehr systematisch ausgebildet; aber in der Folge ihrer Zweckmäßigkeit zur Uebung des Verstandes und der Aufmerksamkeit ungeachtet gemißbrauchet. Man baute bei den Kindern auf feste Begriffe, auf die Einsicht des Zusammenhangs der Gründe und Folgerungen, und verfiel zuletzt auf ein bloßes Hineinvernünfteln, statt daß man mittelst der Katechetik aus den Kindern hätte entwickeln sollen. Nebst dem katechisirte man über ganz offen da liegende Wahrheiten, und arbeitete auf diese Art im Schweiße des Angesichts, und sah doch am Ende nichts als Distel und Dorner.

Um sich aber durch diese katechetische Form nicht zu sehr zu verwickeln, so nahm man mitunter seine Zuflucht zu den Anschauungen, damit gleichsam durch die Sinne die Aufmerksamkeit und die Wißbegierde der Kinder geübt werde, und die leichteren

den Kindern nahe liegenderen Wahrheiten denselben auf eine angemessenere Weise beigebracht werden könnten; allein so vortrefflich auch dieses neuere Mittel wieder ist zur Ersten Erweckung und Bildung der Geisteskraft, so wurde doch gleich Anfangs das Maß überschritten, und es artete in lauter Spielereien aus.

Bei allen diesen verschiedenen Lehrmanieren wollten immer die getheilten Anhänger nicht einsehen, daß sie bald zu viel, bald zu wenig foderten; sie foderten zu viel, weil die Kinder die weitschichtigen obgleich nach den Regeln der Katechetik bemessenen Erklärungen aus Unkunde in der deutschen Sprache theils gar nicht verstanden haben, und theils aus Mangel an Aufmerksamkeit, welche nicht gehörig angeregt war, bei allen Bemühungen ihrer Lehrer nicht verstehen konnten; oft foderten sie aber zu wenig, wenn nämlich in einer ganzen Lehrstunde den Kindern nichts Wissenswürdiges vorgelegt wurde.

Soll demnach unser Elementarunterricht nach geschehener Erwägung der aus dem Gebiete der Pädagogik uns mitgetheilten Resultaten mehr gelingen, so müssen wir vor allem nach der Uebereinstimmung aller neuern Pädagogen

1) auf die Bildung des Sprachvermögens sehen, ohne welches mit dem üb-

rigen Unterrichte wenig ausgerichtet werden wird.

2) Muß es uns eine wahre Angelegenheit seyn, die Aufmerksamkeit der Kinder zu erwecken und zu erhalten.

3) Muß die Verstärkung der Auffaßungskraft von Seiten der Kinder berücksichtiget werden, weil sich dieselben dadurch jeden Gegenstand schnell, richtig und allseitig vorstellen.

Soll ferner die Behandlung unserer vorgeschriebenen Lehrgegenstände ihrem Zwecke entsprechen, so müssen alle Seelenkräfte d. i. Sinne, Gedächtniß, Verstand, Urtheilskraft, welche mehr dem Worte als der Natur nach getrennt sind, harmonisch geübt werden; die Lehrweiße selbst muß in jedem einzelnen Lehrgegenstande vom leichteren zum schwereren unvermerkt fortrücken, und dem Kinde immerhin eine ermunternde Uebung seyn, wenn solche der Natur des kindlichen Geistes angemessen seyn soll. Endlich darf auch noch die Erhöhung der körperlichen Kraft und Geschicklichkeit nicht vernachläßigt werden, sondern dieselbe fodert ihre Bildung nach ähnlichem Maßstabe stufenweis und naturgemäß, wie die Geisteskraft. Wie nun dieses zu bewerkstelligen sey, wird im Nachstehenden für jeden Lehrgegenstand insbesondere, aber doch nur in kurzen Umrißen auseinander gesetzt werden.

A.

Die verordnungsmäßigen Gegenstände des Litteräränterrichtes sind:

1) Religionslehre.
2) Biblische Geschichte.
3) Lesen.
4) Zergliedern.
5) Unterricht in den einfachsten deutschen Sprachregeln.
6) Schreiben.
7) Rechnen.
8) Natur- geographische- historische Kenntnisse, so weit solche für Kinder faßlich und passend sind.
9) Musik.

Anfang des Litterärunterrichtes.

Sprechübungen.

Sobald die Kinder in die Schule eintreten, so beginnt der Lehrer seinen Unterricht mit den zweckmäßigen Sprechübungen; er sagt den Kindern die rechte Benennung der sie umgebenden Gegenstände; er verbessert zugleich die fehlerhafte Aussprache; er dehnt die Sprechübungen, welche anfangs in einzelnen Benennungen der Gegenstände bestehen, auf kleine Sätze, aus; der Lehrer spricht dabei alles wörtlich vor, die Kinder sprechen eben so nach; späterhin

stellt er Fragen, worauf kurze Antworten passen, welche die Kinder selbst zu geben haben; dabei richtet er sein Augenmerk auf eine rein = deutsche Sprache. Es kann eine ganze Klasse von Kindern entweder taktmäßig zusammensprechen, oder abwechselnd jedes Kind besonders vorgenommen werden.

Den Stoff hiezu findet der Lehrer in den äussern Umgebungen. Selbst der menschliche Körper, welchen das Kind immer mit sich herum trägt, kann Veranlassung zu Sprechübungen geben. Der A B C = Schüler und das Kinderbuch werden wegen der Auswahl des Stoffes hiezu den Lehrer niemals in einer Verlegenheit lassen.

Das lückenlose Vorwärtsschreiten bei den Sprechübungen mag auf folgende Weise geschehen:

1) Zuerst haben die Kinder die sie umgebenden Gegenstände, oder auch verschiedene Theile ihres Körpers lediglich zu benennen, wobei der Lehrer den falschen Namen zu berichtigen hat, und den rechten Namen von den Kindern einigemal wiederholen lassen muß; z. B. statt Damma, Daume — statt Stümpf, Strümpfe ꝛc. Damit die Kinder auch ausser der Schule beschäftiget sind, so kann man ihnen etwas am folgenden Tage zu Benennendes aufgeben. Z. B. was wir an der Hand, am Kopfe für verschiedene Theile haben, und wie solche benennet werden.

2) Eine weitere Uebung ist schon das Aufsuchen einzelner Kennzeichen und Eigenschaften an den Dingen.

Z. B. Lehrer. Was sieht man an dem Fenster?

Schüler. Glas, Holz, Eisen, Blei.

Lehr. Welche Theile sind aus dem Glase verfertigt?

Schül. Die Scheiben ꝛc. ꝛc.

Eben so.

Lehrer. Besinne dich einmal, was siehst du im Winter an dem Baume?

Schüler. Wurzel, Stamm, Aeste, Zweige ꝛc.

3) Endlich kann man bei den Sprechübungen auf den Ursprung, Nutzen und Gebrauch irgend einer Sache übergehen.

Z. B. Lehr. Woher kommt das Brod?

Schül. Es wird vom Mehle zubereitet.

Lehr. Woher erhalten wir das Mehl?

Schül. Von Körnern.

Lehr. Wer bereitet solches zu?

Schül. Der Müller, u. s. w.

Diese Sprechübungen, welche immer mit der kleinsten Klasse vorgenommen werden, sind anfangs nie zu lange auszudehnen.

Nutzen der Sprechübungen.

a) Bildung der Sprachorgane.

b) Berichtigung der fehlerhaften Benennungen der uns umgebenden Dinge, und Angewöhnung, zum richtigen Verstehen der Muttersprache.

c) Erweckung der Aufmerksamkeit.

d) Uebung im Auffassen der uns verschiedentlich vorkommenden Bemerkungen.

1. Religionslehre.

Religion wohnet im Heiligthume des Gewissens; sie lebt ganz in der Tiefe unsers Geistes; sie durchdringt von unserer Geburtsstunde an unser ganzes Wesen. Die Religion ist sichtbar in dem Frohsinne des Kindes mitten unter seinen Gespielen; sie ist sichtbar in der Anhänglichkeit des Kindes an seine Mutter; sie ist sichtbar in dem Vertrauen, womit das Kind seinem Vater entgegen geht; sie ist sichtbar in der Dankbarkeit und Liebe, womit das Kind seinen Wohlthäter und seine Hausgenossene umfaßt. Da nun diese so eben genannten inneren Empfindungen die ersten religiösen Aeußerungen des Kindes sind, so muß auch der Unterricht, der das Herz betrifft, d. i. der religiöse, davon ausgehen. Dazu gehört nun nicht, daß diese Empfindungen, gleich Begriffen, wörtlich und umständlich erklärt werden, welches sogar

wider-

widersinnig seyn würde, sondern selbe durch Beispiele anzuregen, durch Vorhalten guter Thaten lebendiger zu machen, dieß sey die Sorge des Lehrers beim Anfange des ersten Religionsunterrichtes (Die in einer wahren herzlichen Kindersprache geschriebenen schönen Geschichten vom Jais. 2 Theile. können in dieser Beziehung mit Nutzen angewendet werden.) Sind nun die inneren Empfindungen, als Vertrauen, Liebe, Dankbarkeit rc. durch zweckmäßige Anregungen vollkommener geworden; so wird der Lehrer das Kind mit diesen herzlichen Empfindungen zu Gott hinüberführen, der unser Vertrauen in einem höheren Grade verdienet als alle Menschen; dem wir unsere Liebe schenken müssen, weil er uns Gegenliebe schenket. Mag immerhin hiebei einiger Antropomorphism dazwischen kommen; es wird dieses nie ganz zu vermeiden seyn, wie die Geschichte aller Völker zu Genüge beweiset; das Kleine wird alles kindlich verstehen, welches aber eben ein Beweiß seiner Unschuld und reinen Religiösität ist. — Nun stehet der Lehrer auf dem Punkte, dem Kinde die Eigenschaften Gottes zu erklären, wobei aber alle leere Definitionen sorgfältig zu vermeiden sind.

Beispiele hierüber geben folgende Fragen:

Lehrer. Was heißt, Gott ist weiß?

Schüler. Er kennet immer die besten Mittel zu seinen heiligen Absichten.

Lehr. Was heißt, Gott ist gütig?

Schül. Er ist geneigt, uns zu geben, was wir brauchen.

Lehr. Was heißt, Gott ist allmächtig?

Schül. Er kann alles, was er will.

Alle diese trockene Begriffszergliederungen sind unnütz; die Weisheit Gottes muß das Kind aus dem weisen Bau des menschlichen Körpers, und aus den schönen Einrichtungen der Natur, — die Allmacht etwa aus der Schöpfungsgeschichte, — dessen Gütigkeit aus den einzelnen erwiesenen Wohlthaten erkennen. Sind die Eigenschaften Gottes nun auf eine faßliche und anschauliche Weise auseinander gesetzt, so gehen wir zum Heilande über, der uns Gott in allen Beziehungen kennen lehrte, und verknüpfen damit das Nothwendigste von dessen Geburt und Lebensgeschichte.

Durch diese allmählige Entwicklung des religiösen Sinnes wird das Nachdenken des Kindes geweckt, das Interesse des guten Herzens gespannt; es wird Gutes vom Bösen unterscheiden lernen; es wird oft seine Zuflucht zu Gott im Gebethe nehmen, und wird überhaupt seine ganze Religionslehre zu erweitern suchen, welches dann der Zeitpunkt ist, in welchem das Kind den Landeskatechism zur Hand zu nehmen hat, welcher demselben nach der vorgeschriebenen Ordnung zu erklären ist. Die Dogmatischen Begriffe, als Kirche, — Reich der Glorie, — Reich der Gnad,

sind den Kindern kurz mit andern paßenden Ausdrücken zu erklären, die abstrakten Sätze zu veranschaulichen, jedoch ohne Weitschweifigkeit; (denn der Lehrer, welcher viel schwätzt, weiß wenig richtig) übrigens aber sind immer die vorhergehenden Fragen des Katechism mit den Nachfolgenden in Verbindung zu setzen.

Beispiel einer Katechese.

Sieh den Landeskatechism, erste christliche Lehr §. 1. und erste Frage.

Vor allem ließt der Lehrer das Gesätz laut und richtig aus dem Katechism ab, wobei alle Kinder dasselbe Buch in der Hand haben.

Wer ist und soll ein katholischer Christ genennt werden?

Der nach empfangener Tauf die Lehre Jesu Christi, des wahren Gottes und Menschen, in seiner Kirche bekennet; und nicht anhanget einigen Sekten und Spaltungen, oder irriger Lehr, so wider die Christliche Lehr und Katholische Kirche strebet.

Dann lößt er es in Fragen auf.

Lehrer. Wann jemand ein katholischer Christ seyn will, was ist ihm vor allem nothwendig?

Schüler. (mit dem Buche in der Hand) Er muß die Taufe empfangen haben.

Lehr. Ist derjenige schon ein katholischer Christ, welcher getauft ist?

Schül. Nein, er muß auch die Lehre Jesu Christi bekennen oder glauben.

Lehr. Wer ist dieser Jesus Christus?

Schül. Er ist wahrer Gott und Mensch.

Lehr. Ja wie muß er denn die Lehre Jesu Christi bekennen und glauben?

Schül. Wie es die katholische Kirche lehret.

Lehr. Derjenige, welcher ein katholischer Christ seyn will, muß also vor allem getauft seyn — er muß die Lehre Jesu Christi wie auch der katholischen Kirche glauben und bekennen, — was hat er denn zu meiden?

Schül. Er darf keiner Sekte oder Spaltung anhängen.

Lehr. Könntest du mir nicht statt des Wortes „Sekte“ ein verständlicheres setzen?

Schül. „Parthei“ kann man dafür setzen.

Lehr. Also will das Ganze so viel sagen, der katholische Christ darf kein Anhänger von einer andern Religionsparthei seyn. Was hat der katholische Christ nun noch mehr zu meiden?

Schül. Er darf keiner irrigen Lehre anhängen.

Lehrer. Was sind dann irrige Lehren?

Schüler. Welche wider die christliche Lehre gehen.

Lehr. Welche Menschen haben denn solche Lehren, die wider die christliche Lehre gehen?

Schül. Die Juden, Mahomedaner.

Lehr. Welches sind noch mehr irrige Lehren, welche der katholische Christ gleichfalls nicht annehmen darf?

Schül. Jene, die wider die katholische Kirche gehen.

Lehr. Haben auch Menschen andere Lehren angenommen, als die Kirche haben will?

Schül. Ja, die Lutheraner und Kalvinisten rc. rc

Lehr. Aus dem geht hervor, daß der katholische Christ lediglich von der katholischen Kirche Glaubenslehren anzunehmen habe.

Itzt wird die 2te Frage im Katechism abgelesen, und die Verbindung hergestellt.

Lehrer. Oben haben wir gehört, daß der katholische Christ vor allem getauft seyn müsse, nun fragt sich's:

Warum muß er denn getauft seyn rc.

Antwort aus dem Katechism.

Daß er in der Taufe wiedergebohren, durch Christum ein Kind Gottes werde. Also sagt Christus bei

Johannes: „Es seye dann, daß Jemand wiedergebohren werde aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er nicht eingehen in das Reich Gottes;" das ist: weder in das Reich der Glorie, noch in das Reich der Gnad, welches allhier ist die wahre Kirch Christi, zu welcher die Tauf die Thür ist.

Lehrer. Es fragt sich hier also: Warum muß der Christ getauft seyn?

Schüler. Damit er in der Taufe wiedergebohren werde.

Lehr. Verstehst du dann die Worte: der Christ soll durch die Taufe wiedergebohren werden?

Schül. Der Christ soll durch die Taufe gleichsam geistiger Weise noch einmal gebohren werden.

Lehr. Oder, welches das nämliche ist: „Der Christ soll durch die heilige Taufe ein anderer — ein neuer — Mensch werden." — Was soll er dann für ein Mensch werden?

Schül. Er soll ein Kind Gottes werden.

Lehr. Du hast recht; der Christ soll durch die Taufe wiedergebohren, d. i. ein neuer Mensch werden, der nämlich das Wohlgefallen und die Gnade Gottes unsers himmlischen Vaters in sich trägt; folglich ein Kind Gottes ist. — Ja! Wer sagt uns denn, daß wir durch die Taufe neue Menschen und Kinder Gottes werden?

Schüler. Christus sagt es selbsten mit den Worten: „Es sey dann, daß Jemand wiedergebohren werde aus dem Wasser und heiligen Geiste, so kann er nicht eingehen in das Reich Gottes.

Lehrer. Verstehst du nach der vorausgesetzten Erklärung diese Worte unsers Heilandes?

Schül. Es wird soviel sagen wollen: Es ist nothwendig, daß wir durch die Aufgießung des Wassers und durch die göttliche Gnade des heiligen Geistes andere — neue — Menschen werden, sonst können wir nicht in das Reich Gottes eingehen.

Lehr. Hier wird dir das Wort „Reich Gottes" noch dunkel seyn?

Schül. Es steht sogleich im Katechism: Unter dem Reiche Gottes versteht man das Reich der Glorie, und das Reich der Gnade.

Lehr. Oder mit andern Worten: wir verstehen unter dem Reiche Gottes den Himmel, und die katholische Kirche. Es heißt demnach der ganze Bibeltext nichts anders; als: Es ist nothwendig, daß wir durch die heilige Taufe andere — neue — himmlisch gesinnte Menschen werden, sonst gehören wir weder zur wahren christlichen Kirche, noch haben wir Theil an den himmlischen Belohnungen, die uns Jesus Christus versprochen hat.

Lehr. Da wir nun lediglich durch die Taufe in das Reich Gottes eingehen können; was folgt sonach aus dem Ganzen?

Schüler. Daß ein Christ getauft seyn müsse.

Lehrer. Die folgende Frage heißt:

Warum muß ein Christ die Lehre Jesu halten?

Zur Herstellung der Verbindung hat der Lehrer zu sagen:

Oben haben wir gehört, daß derjenige, welcher ein katholischer Christ seyn wolle, erstens getauft seyn — zweitens die Lehre Jesu Christi bekennen und halten müsse — nun fragt sich's: Warum muß er die Lehre Jesu Christi halten? *)

Halten wir nun diesen Gang bei dem Religionsunterrichte ein, so wird das religiöse Gefühl gehörig

*) Der Verfasser wünscht deßwegen die dogmatischen sowohl als auch die einfacheren religiösen Begriffe von dem Lehrer oft nur mit anderen Worten zu geben, weil in mehreren Fällen die religiöse Wahrheit dem unschuldigen Kinde näher liegt, als das gläubige, aber durch die vielen Reflexionen des Verstandes betäubte Herz des Erwachsenen denket. Ueberdieß fodern alle gemüthliche Erklärungen, die sich bis in die Tiefe des menschlichen Herzens erstrecken, eine außerordentliche Gewandheit der Sprache, und eine Menge von reinen und unbefleckten Bildern, deren Besitz man von einem Schullehrer vernünftiger Weise gar nicht erwarten kann. Mag immerhin dieses Geschäft ausschlüßig dem gebildeteren Religionslehrer überlassen bleiben.

geweckt und vervollkommnert; das Nachdenken erfolgt wegen des allmählichen Aufsteigens von selbsten, und das Auffassen wird durch die zweckmäßige Veranschaulichung; durch die Vermeidung aller weitschichtigen oft unnützen Erklärungen; durch das Festhalten des in jedem Gesätze zu erklärenden Punktes, wie auch durch die Angabe des Zusammenhanges gehörig erleichtert und gestärkt.

Bemerkung. 1) Der Verfasser kann hier nicht umhin, alle Religionslehrer zu ersuchen, bei ihrem Unterrichte den verordnungsmäßigen Unterschied zwischen größeren und kleineren Kindern zu machen, damit nicht den Kleinen schon von Jugend auf die ihnen unverständlich vorgetragene Religionslehre ein eitler Wortkram werde. (Sieh die Schulordnung von 1774 §§. 13. 14. 15.)

2) Eben so unzweckmäßig ist es, den kleineren Kindern in der Schule aufzugeben, die im Landeskatechism vorkommenden Fragen und Antworten jedesmal bis zu den in demselben beigedruckten Sternchen zu lernen, wo hingegen die Größeren den ganzen Paragraphen wissen sollen. Das erwähnte Sternchen ist gewißlich nicht zu dem obigen Zwecke von dem Verfasser des Katechism beigedruckt worden, indem auch diesem nicht entgangen seyn kann, daß lediglich die Auswahl der Religionsgegenstände, und deren Behandlungsweise einen Unterschied zwischen dem

Religionsunterrichte für kleinere, und jenem für größere Kinder begründe.

2. Biblische Geschichte.

Das alte Testament zählet zur Belebung und zur Verstärkung unsers religiösen Sinnes eine Menge von Männern auf, deren lebendiges Vertrauen zu Gott, deren stätes Andenken an denselben, deren kindliche Ergebenheit, mittelst welcher dieselben in jedem Verhängniße die Hand Gottes erkannten, wir nie genug verehren können. Die Vorsehung Gottes stellt sich in der Geschichte des alten Testaments wie in einem Gemählde dar, wo Gott eine Menge wichtiger und unwichtiger, fröhlicher und trauriger Begebenheiten zusammen treffen ließ, um das jüdische Volk zum auserwählten Volke Gottes zu machen. So mußte die Wegführung der Juden in die Gefangenschaft — ein mächtiger König mit seinen königlichen Geschenken — ein Ziegenböcklein dem Tobias Gelegenheit geben, sich in der Geduld zu üben; und ein Schwalbennest — Darleihung einer Geldsumme — Blindheit von Seiten des Tobias waren die Veranlassungen, mittelst welcher die weise Vorsehung der traurigen Lage des Tobias einen so schönen Ausgang gegeben hat. Job, David, Abraham und Joseph sind Beispiele von bewunderungswürdiger Größe und sprechende Beweise von den heiligen Wirkungen eines wahrhaft lebendigen Glaubens. Die Geschichten des alten Bundes sind demnach ganz in Gemäßheit der vorgezeichneten

Ansicht nach Anweisung vom Felbiger mit wahrem Interesse zu erzählen, und mit einer Nutzanwendung religiösmoralischen Inhaltes, welche aber jedesmal ganz kurz zu fassen ist, zu begleiten.

Die Nothwendigkeit des neuen Testaments, als der eigentlichen Quelle unserer Religionslehre, für alle christliche Schulen liegt ohnedieß auf platter Hand. Der Lehrer soll vorzüglich daßelbe oft lesen, um an dem Beispiele des Heilandes zu lernen, auf welche Weise die Religionsgrundsätze zu lehren sind. Beim Nacherzählen der Biblischen Geschichte von Seiten der Kinder hat der Lehrer darauf zu sehen, daß das Kind richtig, zusammenhängend, und in einer rein-deutschen Mundart erzähle.

Zum Nachlesen hierinn dienet dem Lehrer die Geschichte des alten und neuen Testaments vom Onymus. Würzburg 1798. bis daher 5 Theile;

wie auch

die biblische Geschichte für die deutschen Schulen Baierns. München 1804. 3te Ausgabe.

3. Lesen.

Um den Kindern das Lesen zu lehren, hat man seit mehreren Jahren auch mehrere Leselehrarten aus-

gedacht, welche sämmtlich darauf hinausgehen, die Kinder in der kürzesten Zeit zum richtigen und reinen Lesen zu bringen. Die Lautmethode, als die Naturgemäßeste, ist bereits in sehr vielen Schulen gäng und gäbe, wo sich der noch Unerfahrne hinlänglich Raths erholen kann. Die Anleitung hiezu liegt zwar außer meinem Plane; jedoch mache ich hierbei auf die Hauptttheile dieser Leselehrart aufmerksam; es kommt nämlich darauf an, die Kinder

1) auf die Form
2) auf den Laut
3) auf den Namen

eines jeden einzelnen Buchstaben hinzuweisen.

Was die Einlernung der Form eines Buchstabens betrifft, so hat der Lehrer an der in jeder Schule vorfindlichen schwarzen Hangtafel jeden Buchstaben vor den Augen der Kinder theilweise entstehen zu lassen. Z. B.

Ich mache einen Punkt, einen Haarstrich, einen Grundstrich mit einem 2ten Haarstriche, / ˙ | /, und ich bekomme den Buchstaben i.

Eben so / | ˂ / = r.
/ | ˂ , c = x.

Ist die Form eines Buchstabens, mit dessen Erlernung der Lehrer sehr langsam und immerhin nach

gewissen Herleitungen, als i, j, r, x. und c. e. a. und m. n. u. w. v. vorwärts schreitet, dem Kinde an der Tafel deutlich; so mag es denselben in seinem Buche aussuchen, welches für die Kleinen sehr übend im Auffassen und Vergleichen der Form ist. Der A B C = Bogen zum Ausschneiden, welchen wir bei unsern verordnungsmäßigen Schulbüchern haben, kann mit Nutzen angewendet werden, wenn man den Kindern mehrere ausgeschnittene Buchstaben hinlegt, und den Einzulernenden heraussuchen läßt.

2) Um die Kinder mit dem Laut eines Buchstabens bekannt zu machen, so übe ich vor allem den Ton des Buchstabens; z. B.

Lehrer. Machet einmal den Ton i.

Kinder. Die Kinder sprechen i. i. i.

Lehr. Wenn ich sage. Ich — Die — Wir — Vieh — Nie — Was höret ihr für einen Ton? Ist es nicht der Ton i?

Kind. Ja, der Ton i ist es.

Der Lehrer macht nun das Tonzeichen theilweise, wie oben ist gesagt worden, an die Tafel, und lehrt dem Kinde den Laut von diesem Tonzeichen. Gelingt aber einem Kinde die Aussprache eines Tonlautes nicht, oder nur mit vieler Mühe; so mag

der Lehrer dessen fehlende richtige Mundöffnung und die gehörige Zungenbewegung in Abwesenheit der übrigen Kinder verbessern; kann aber daßelbe den Laut des Tonzeichens von selbst rein uud richtig hervorbringen, so mag sich der Lehrer aller poßierlichen und öfters nur Gelächter erregenden Bemerkungen rücksichtlich der Hervorbringung dieses Lautes enthalten.

Damit aber die Kinder diesen eingelernten Laut auch sogleich im Reden unterscheiden, so läßt man sie Worte sprechen, worin der eingeübte Laut vorkommt, welche Worte sie aber selbsten finden müssen, woraus sich ergeben wird, ob die Kinder den vorhergegangenen Laut nur so mechanisch nachgebildet, oder selbstthätig aufgefaßt haben.

3) Wissen die Kleinen den Laut eines Buchstabens, so mache ich sie auch mit dem Namen deßelben bekannt. Z. B. Das Tonzeichen i lautet i und heißt auch i, welches Namenerlernen für das zarte und biegsame Gedächtniß des Kindes keineswegs lästig, und hinsichtlich des Schreibens, wo wir dem Auge in einzelnen Zeichen wieder zergliedert darzustellen haben, was das Gehör als ein Ganzes (als eine Silbe oder als ein Wort) empfangen hat, äußerst vortheilhaft ist.

Sobald die Kinder zwei Buchstaben einzeln tönen können, so geschehen sogleich Zusammensetzungen als

r i.

i r.

r i x.

i r x.

dadurch werden die Kinder angehalten ihre einzelnen Tonlaute sogleich zweckmäßig zu gebrauchen.

Sind nun die Kleinen auf diese Weise zur Kenntniß von 6 oder 7 Buchstaben gekommen, so werden Worte gebildet, und Kopfbuchstabirübungen vorgenommen, damit solche recht an die einzelnen Tonlaute wie auch an die Namen der Buchstaben gewöhnt werden, wodurch zugleich dem tödtenden Mechanism entgegengearbeitet wird.

Bücher zum Nachlesen hierüber sind:

1) Stephanis kurzer Unterricht im Lesenlehren. 2te Auflage. Erlangen 1805.

2) Das vom Pfarrer Fuchs zu Thundorf zu diesem Ende herausgegebene Werkchen. Würzburg 1804.

3) Anweisung für Lehrer über den Gebrauch des Lehr- und Lesebuchs der A-B C-Schüler. München 1804.

Bei der Anwendung dieser Lautmethode werden die Sprachorgane, welche beim Lesenlernen nicht ganze Wörter auf einmal, wie bei den Sprechübungen, sondern die einzelnen Laute eines jeden Wortes abgesondert bilden müssen, vollkommner und fester; überdieß übt sich der Gesichtssinn im Auffassen der verschiedenen Gestalten, und das Kind wird in den Stand gesetzt, die ähnlichsten Buchstabenformen von einander zu unterscheiden. Insbesondere hat das unter Ziffer 3 angegebene Werkchen den Lehrer darauf hingewiesen, wie er beim Lesenlehren den tödenden und eintönigen Mechanism vermeiden, und die Kinder immer in Thätigkeit erhalten könne.

Sind die Kinder dahin gebracht, daß solche richtig lesen, so wird durch weitere fortgesetzte Uebung das Fertiglesen von selbst erfolgen. Zum Schönlesen, womit das mit Verstandelesen verknüpft ist, wird das Beispiel des Lehrers am meisten beitragen. Das Affektirte, welches das Kind zuerst annimmt, wird bei gehöriger Zurechtweisung bald wieder verschwinden.

Noch ist die Bemerkung nicht zu übergehen, daß man die Kinder, bevor solche richtig und einigermaßen fertig lesen können, nicht mit dem Verstehen des Gelesenen quälen möge, weil dadurch die Aufmerksamkeit des Kindes, welche ohnedieß noch sehr schwach ist, und auf jeden einzelnen Buchstaben ge-

richtet

richtet seyn muß, zu sehr getheilt, und das Kind an Oberflächlichkeit gewöhnt wird, welches die Elementarbildung gradezu untergräbt.

4. Zergliedern.

Das Zergliedern eines Lesestückes soll die Kinder anleiten, mit Verstande zu lesen. Das Kind soll nämlich mittelst des Zergliederns auf alles, was im Lesestücke vorkommt, und wovon ihm vielleicht manches bei seinem flüchtigen Lesen entgangen ist, aufmerksam gemacht werden, ohne jedoch über dessen Inhalt zu raisonniren, welches zuweilen am Ende, nachdem das ganze Lesestück zergliedert ist, geschehen kann.

Zweitens soll das lesende Kind dadurch auf die Verbindungen der Redesätze hingewiesen werden, um gewiß zu seyn, welcher Satz nämlich die Bedingung und welcher das Bedingte enthalte; — wo von dem Grunde, und wo von einer Folge die Rede sey; — ob durch ein Bindewort die Zeit oder eine Ursache ausgedrückt werde.

Drittens wird das Zergliedern immerhin sehr großen Einfluß auf das Sprachvermögen haben, indem das Kind bei seinen Antworten aus dem Buche die

Sätze oft rücksichtlich der Zeit, der Zahl wie auch der Art abändern muß, um die Antwort der Frage anzupaßen.

Beispiel.

(Sieh Rochows Kinderfreund. I. Theil. 33. Lesestück.)

Ein Knecht, Namens Fritz, hatte gierig warme Mehlklöße gegessen, die ihm der Oberknecht Barthel auf den Teller gegeben, und war davon krank geworden. Vor einiger Zeit hatten sich beide miteinander gezankt, und nun glaubte Fritz, Barthel habe ihn behext. Um recht gewiß zu seyn, gieng Fritz zu einem betrügerischen alten Weibe, das im Dorfe wohnte, und fragte daßelbe um Rath. Es sprach wie gewöhnlich gleich von bösen Leuten, die ihm was gethan hätten. Nun meinte Fritz, er hätte recht, und verklagte Bartheln bei der Obrigkeit.

Aber diese war verständiger, und suchte die Ursache der Krankheit in der Ueberladung des Magens durch allzugieriges Essen der heißen Speiße, und wies Fritzen an, zu einem Arzneiverständigen zu gehen. Das alte Weib wurde mit einer empfindlichen Strafe belegt, weil es die Dummheit unter den Leuten beföderte. Fritz aber, der durch bessere Belehrung und durch den Erfolg eines Brechmittels indessen zum

Verstande gekommen war, mußte Bartheln die Beschuldigung abbitten und sich mit ihm versöhnen.

Aus Aberglauben entstehet viel Unglück und Feindschaft unter den Leuten, die sich doch untereinander lieben sollen. Wehe den Betrügern, durch welche dieß Aergerniß kommt! Ein Aergerniß geben bedeutet hier: Etwas thun, wodurch die Menschen ärger und schlimmer werden.

Zergliederung.

Lehrer. Was wird hier von dem Knechte Fritz erzählt?

Schüler. (mit dem Buche in der Hand) Es wird von ihm erzählt, daß er gierig warme Mehlklöße gegessen habe.

Lehr. Wer hat ihm dieselbe gegeben?

Schül. Der Oberknecht Barthel hatte sie ihm gegeben.

Lehr. Was war die Folge von dem gierigen Essen?

Schül. Fritz war krank geworden.

Lehr. Was glaubte nun der Fritz?

Schül. Fritz glaubte, Barthel habe ihn durch die Mehlklöße behext.

Lehrer. Warum glaubte dieses Fritz?

Schüler. Weil sie beide vor einiger Zeit miteinander gezankt hatten.

Lehr. Was that Fritz, um in seiner Meinung gewißer zu werden?

Schül. Er gieng zu einem betrügerischen alten Weibe, das im Dorfe wohnte.

Lehr. Warum gieng er dahin?

Schül. Um daßelbe um Rath zu fragen.

Lehr. Was sagte das alte Weib?

Schül. Es sprach, wie gewöhnlich, auf der Stelle von bösen Leuten, die ihm was gethan hätten?

Lehr. Was machten diese Reden des alten Weibes für einen Eindruck auf den Fritz?

Schül. Fritz meinte, nun habe er recht.

Lehr. Was that er hierauf?

Schül. Er verklagte Bartheln bei der Obrigkeit.

Lehr. War die Obrigkeit eben derselben Meinung wie der unwissende Fritz?

Schül. Nein! diese war verständiger und suchte die Ursache der Krankheit in der Ueberladung des Magens.

Lehr. Wodurch hatte denn Fritz den Magen überladen?

Schül. Durch das allzugierige Essen der heißen Klöße.

Lehrer. Was that demnach die Obrigkeit?

Schüler. Sie wies Fritzen an, zu einem Arzneiverständigen zu gehen.

Lehr. Wie verfuhr aber die Obrigkeit mit dem alten Weibe?

Schül. Sie belegte dieselbe mit einer empfindlichen Strafe.

Lehr. Warum hat sie dieß gethan?

Schül. Weil das alte Weib die Dummheit unter den Leuten befoderte.

Lehr. Wie ergieng es dem Fritz?

Schül. Fritz war durch bessere Belehrung und durch den Erfolg eines Brechmittels indessen zum Verstande gekommen.

Lehr. Wurde demselben auch eine Strafe auferlegt?

Schül. Ja! er mußte Bartheln die Beschuldigung abbitten, und sich mit ihm versöhnen.

Lehr. Was lernen wir aus dieser Lektion?

Schül. Daß aus Aberglauben viel Unglück und Feindschaft unter den Leuten entstehe.

Lehr. Wäre denn dieses recht?

Schül. Nein, es wäre nicht recht, weil sich die Menschen einander lieben sollen.

Lehr. Was sagt schon die heilige Schrift hierzu?

Schül. Wehe den Betrügern, durch welche dieß Aergerniß kommt.

Lehr. Was heißt hier das Wort „Aergerniß geben" ?

Schül. Es heißt: „etwas thun, wodurch die Menschen ärger und schlimmer werden" ?

Aus diesem wird sich ergeben, daß das so nützliche Zergliedern, nach der vorgezeichneten Weise betrieben, das oben Angegebene wirklich erschöpfe.

5. Unterricht in den einfachsten deutschen Sprachregeln.

Ein weitschichtiger und systematisch abgefaßter Unterri t in der deutschen Sprache ist nirgends mehr zur Unzeit angewendet, als in einer Elementarschule; es wäre wahrer Zeitverlust, wenn man diese Schüler mit Erlernung vieler einzelner Regeln quälen wollte. Der Grund zur deutschen Sprachlehre wird in den Elementarschulen durch die Sprechübungen gelegt. Durch die genaue Aufsicht des Lehrers auf die ganze Sprache des Kindes werden demselben die beständig wiederkehrenden Gesetze des Redens und Denkens habituell.

Damit aber das Kind nach und nach seine Aufmerksamkeit immer mehr auf die Sprache richte, so kann vor allem die Bildung der Wörter die erste ermunternde Uebung seyn. Z. B. aus dem Worte „That" bilden sich mit Beisetzung einiger Vorsylben

Unthat, Missethat.

mit Beisetzung einiger Endsylben

thätig, Thätigkeit; thätlich, Thätlichkeit; Thäter.

durch Zusammensetzung mehrerer Hauptwörter

Thatsache, Thatumstand.

Eben so gehen aus dem Wurzelworte „Thun" verschiedene andere Worte hervor; mit Beisetzung einiger Endsylben

thunlich, Thunlichkeit.

mit Beisetzung einiger Vorsylben,

Abthun, Anthun, Aufthun, Austhun, Umthun, Verthun.

Diese Bildung der Wörter erweitert das Sprachvermögen, erweckt die Aufmerksamkeit, und bereitet das Kind zum weiteren Sprachunterrichte vor, welcher ohnehin bei den öfters zu verfertigenden Schreibaufgaben täglich neue Zusätze erhält. Will man aber endlich die Beugungen der Hauptwörter bei den Kindern selbst berichtigen, so muß man immer von der Sache aus in langsamen und oft wiederholten Uebungen zu dem Namen kommen. Z. B.

Der — ist ein —
Der Hund ist ein Thier.
Der — ist eine —
Der Zorn ist eine Leidenschaft.
Die — ist das —
Der — ist die — des —
Der Sieg ist die Folge des Kampfes
Der — des — ist eine — des —
Der Speichel des Menschen ist eine Flüßigkeit des Mundes
Dem — des — gehört das —

Die Kinder werden nun aufgefodert, die Sätze vollständig zu bilden; auf diese Weise beugen die Kinder, und kommen unvermerkt zu einer Uebersicht aller Beugungsverhältniße.

Mit den Abänderungen der Zeitwörter geht man denselben Weg. Die Kinder werden zuerst auf die Hauptzeiten „Gegenwärtige, Vergangene, Zukünftige" aufmerksam gemacht. Z. B. Wenn ich wirklich die Feder in der Hand habe, was thue ich? „ich schreibe." Wenn aber das Schreiben vorüber ist, wie drücke ich mich dann aus? „ich habe geschrieben." Wenn ich aber erst zu schreiben gedenke? „ich werde schreiben." Nun folgen die Unterabtheilungen der vergangenen und zukünftigen Zeit, wovon die erstere in die kaum vergangene, — völlig vergangene — und

längst vergangene; die zweite aber in die rein zukünftige — und vermischt zukünftige zerfällt; dann kommen die verschiedenen Arten, und wie das Zeitwort oft mit - oft ohne Hülfswort gebeugt wird, wodurch die Kinder an Umsicht gewinnen, und zugleich gereitzt werden, alles, was sie umgiebt, nach diesen Beziehungen und Verhältnissen ins Aug zu fassen und zu beobachten.

Der richtige Gebrauch der Vorwörter mag sich immerhin lieber aus den Schreib - und Sprechübungen ergeben. Auf diese Weise wird beim Sprachunterrichte das Sprachvermögen, und die Aufmerksamkeit wie auch das Auffassungs - und Vergleichungsvermögen der Kinder unendlich gewinnen.

Zur eigenen Berichtigung in den deutschen Sprachregeln dienen dem Lehrer;

1) Köl's Sprachlehre nebst dem Wörterbuche. Würzburg 1790.

2) Kleine deutsche Sprachlehre vom Wißmayer. Salzburg 1800.

6. Schreiben.

a. Schönschreiben.

Der Anfang zum Schreiben wird mit den Kindern gleich in den ersten Tagen gemacht, an welchen sie als Schüler aufgenommen worden sind. Sie werden angewiesen, gerade und krumme Linien auf ihre bei sich habenden Schiefertäfelchen zu zeichnen; diese Linien müssen bald in einer horizontalen, bald in einer senkrechten Lage gezeichnet werden; oft müssen 2 gleich länge oder 2 Linien, wovon eine um die Hälfte, um einen Drittheil u. s. w. länger ist, gemacht werden, deßgleichen auch Dreiecke, Quadrate ꝛc., wodurch das Aug und die Hand die ihnen nothwendige Uebung erhalten. Findet man das Kind hinlänglich vorbereitet, so werden die einfachsten Buchstaben nach allen ihren Bestandtheilen unter der Vorzeichnung der richtigen Zeilenhöhe an die Tafel angeschrieben, worauf das Kind die Form des vorgelegten Buchstabens in die vorgezeichneten Linien einzutragen hat. Bei einer jeden Herleitung der Buchstaben wird nun so lange verweilt, bis das Kind dieselbe kenntlich und richtig nachzeichnen kann. Daßelbe Verfahren findet auch bei den übrigen Herleitungen statt. Der Lehrer kann sich für diesen Fall in den vorräthigen Schriften der beiden Schreibmeister Wirth und Heß Raths erholen. Sobald die Kinder gehörig eingeübt sind, erhalten dieselbe Dinte und Papier, welches ihnen eine neue Ermunterung zur Erlernung des Schönschreibens ist. Die in etwas schwere Hand, welche sie durch das Schreiben auf eine Schiefertafel erhal=

ten haben, verschwindet in kurzer Zeit, sobald solche nur die Führung der Feder gewohnt haben.

b. Rechtschreiben.

Um das Rechtschreiben zu begründen, so muß beim Lesenlehren schon die Bahn gebrochen werden. Das oft wiederholte Kopfbuchstabiren, wobei man den Kindern während des Lesenlernens die Laute angiebt, welche sie in Worte zusammensetzen müssen, oder wo sie gegebene Worte in ihre Laute und Buchstaben aufzulößen haben, führt dieselben untrüglich zum Rechtschreiben fort.

Ferner ist das Wörterbilden aus einer Stamm- und aus mehreren End- und Vorsylben, wie auch die durch die öfteren Sprechübungen bezweckte reine Aussprache der Kinder eine große Erleichterung in Erlernung des Rechtschreibens. — Unrichtig angeschriebene Sätze an eine Tafel gegen die Orthographie sowohl als die Grammatik, welche die wetteifernden Kinder zu verbessern haben, sind gleichfalls am richtigen Orte angebracht. — Die sorgfältige Korrektion der von den Kindern gefertigten Schriften wird das ganze Geschäft der Rechtschreiblehre vollenden, und die Kinder haben gewissermaßen in Gemäßheit dieser vorangehenden Uebungen ihre Schriften durch das beständige Vergleichen, Ableiten, Trennen und Zusammensetzen selbst verbessert, und sich vor künftigen Abir-

rungen verwahrt. Einzelne noch hierüber zu gebende Regeln mag der Lehrer in Vierthaler's Elemente der Pädagogik und Methodik „vom Schreiben Seite 127 — 143" nachlesen.

7. Rechnen.

a. Kopfrechnen.

Dieser Lehrgegenstand, welcher so übend für die Kinder ist, wurde seither am schläfrigsten betrieben. So oft die Zeit zum Rechnen kam, so war dieses eine Ruhestund für den Lehrer, statt daß hier ein allgemeines Regen und Streben bei dem Lehrer sowohl als auch bei den Kindern hätte statt finden sollen; man begnügte sich mit einigen unverständlichen Formeln, mit einigen sogenannten praktischen Rechnungsvortheilen, endigte mit der Verhältnißlehre, ohne von dem Ersteren noch von dem Letzteren den wahren Grund eingesehen zu haben. Es läßt sich erwarten, daß auch hierin der alte Schlendrian zu Grabe getragen werde.

Der Hauptzweck beim Unterrichte im Rechnen ist eben so, wie bei den übrigen Lehrgegenständen, formal, d. i. innere Kraftausbildung, Aufhellung des Denkvermögens, und richtiger, vielseitiger aber doch

dabei geordneter Blick in die verschiedenen Verhältniße der Dinge untereinander. In gewißer Hinsicht kann der Rechnungsunterricht, wie der Unterricht über einen jeden Lehrgegenstand, zugleich material werden, indem sich die kindliche Kraft das Rechnen aneignet, und es für das wirkliche Leben zur vortheilhaften Ausübung bringt; indessen bleibt doch die formelle Kraftausbildung Hauptzweck des Rechnungsunterrichts in den Elementarschulen. Es fragt sich nun nur noch, wie soll man denn das Rechnen in Folge der so eben erwähnten Ansicht in den deutschen Schulen behandeln?

Beantwortung.

Zur gehörigen Vorbereitung zum Rechnen ist vor allem nöthig, daß man an beweglichen Gegenständen (Bohnen, Steinchen) das Zählen lerne. Die Zahlenbegriffe 1. 2. 3. 9. 8. müssen den Kindern vor allem recht deutlich seyn.

Das Verfahren des Lehrers hiebei könnte etwa dieses seyn;

Der Lehrer nimmt eine Bohne vor sich und fragt den Schüler: Wie viel habe ich Bohnen?

Schüler. Eine Bohne.

Lehr. (nimmt noch eine Bohne) Wie vielmal habe ich itzt eine Bohne?

Schül. 2mal eine Bohne.

Lehrer. Wieviel Bohnen habe ich mehr als vorhin?

Schüler. Eine Bohne.

Lehr. Wie oft kann ich eine Bohne von 2 Bohnen wegnehmen?

Schül. 2mal eine Bohne.

Lehr. Wenn ich nun noch eine zu den 2 Bohnen dazulege, wieviel habe ich jetzt?

Schül. 3 Bohnen.

Lehr. Wieviel hatte ich Bohnen, ehe ich 3 bekam?

Schül. 2 Bohnen.

Lehr. Wieviel müßte ich dann noch haben, ehe ich 3 bekam?

Schül. Noch eine Bohne.

Lehr. Wenn ich alle drei Bohnen in ein Körbchen lege, und ich hole wieder eine heraus, wie viel muß ich noch nachholen, um wieder 3 Bohnen zu bekommen?

Schül. Noch 2mal eine Bohne.

Lehr. Nehme ich von 3 Bohnen eine hinweg, wie viele bleiben noch?

Schül. Noch 2 Bohnen.

Lehr. Nehme ich aber von 3 Bohnen 2 hinweg, wie viel bleiben noch?

Schül. Noch eine Bohne.

Lehrer. Lege nun zu diesen 3 Bohnen noch eine Bohne, wie viel hast du?

Schüler. 4 Bohnen.

Lehr. Wie viel Bohnen muß ich schon haben, wenn ich durch Hinzufügen einer Einzigen ihrer vier bekommen soll?

Schül. 3 Bohnen.

Lehr. Wie viel hat derjenige Bohnen, welcher eine über 3 hat?

Schül. 4 Bohnen.

Lehr. Wie gieng es zu, daß du 4 Bohnen bekommst, da du doch vorher nur 3 hattest?

Schül. Ich legte noch eine hinzu.

Lehr. Wenn ich 2 Kreuzer habe, und ich lege noch einen hinzu, wie viel habe ich jetzt?

Schül. 3 Kreuzer.

Lehr. Wenn ich davon 2 wegnehme?

Schül. So bleibt mir 1 Kreuzer.

Lehr. Lege ich aber noch 3 hinzu?

Schül. So bekomme ich 4 Kreuzer.

Alle diese verschiedenen Wendungen sind nothwendig, damit sich das Kind in die Zahlenbegriffe recht einrennet. — Ich steige nun nach dieser gegebenen Weise bis auf die Zahl 10. Hier verweile ich

bei diesen bisher eingeübten Zahlenbegriffen mit Weglassung der beweglichen Dingen; ich behandle nun lediglich die reinen Zahlenbegriffe z. B. 2 und 6, wie viel macht es? Wie viel giebt 4 und 6? Wie viel macht 2 und 7? — Wenn ich zu 5 noch 5 hinzusetze, wie viel habe ich? — Wenn ich 3 mal nehme, wie viel habe ich? u. s. w. — Hat sich das Kind in allen diesen Verhältnissen hinlänglich begründet, so steige ich mit meinen Zahlenbegriffen von dem Zehner an, welchen ich wieder wie eine Einheit betrachte, nach der obigen Weise weiter aufwärts, jedoch so, daß mir jeder neuer Zehner einen kleinen Ruhepunkt giebt, bis endlich das Kind, wenn es die ersteren Zahlenbegriffe wohl einsieht, von selbst seine Zahlenstufen steigern kann.

Ist nun das Kind angewiesen, Einheiten zu Einheiten zu setzten, so nehme ich größere Zahlen, und vereinige solche aber immer nach dem Dekadensysteme.

Lehrer. Wie viel ist 16 + 17?

Schüler. 16 + 17 ist = 10 + 6 + 10 + 7, folglich 2 Zehner und 6 + 7. — 6 = 3 + 3: nun ist 7 + 3 = 10 also macht die ganze Summe 3 Zehner + 3 = 33.

Eben so verfahre ich beim Abziehen der Größen von einander.

23 — 17 ist der Rest 6.
23 = 2 Zehender + 3
abgezogen 17 = 1 Zehender + 7
bleibt
1 Zehender + 3
weniger 7
1 Zehender = 7 + 3
davon abgezogen 7
bleibt 3 + 3 = 6.

Nach dieser Anleitung sind alle dergleichen Aufgaben aufzulößen, damit das Kind niemalen ein Zahlenverhältniß, und sey es noch so unbedeutend, ohne Nachdenken und Aufmerksamkeit ausspreche.

Auf diese Zusammensetzung wird das Kind weiter angewiesen, jede einzelne Einheit als Theil jeder zusammengesetzten, und umgekehrt die kollektiven Größen als Zusammensetzungen von Einheiten zu betrachten. Z. B.

a) 6 mal 3 wievielmal 1?

Auflösung:

2 mal 3 = 6 mal 1., noch 3 dazu gibt 9 mal 1., noch 3 dazu gibt 12 mal 1. bis daher haben wir nun 4 mal 3, itzt fehlt noch 2 mal 3 oder 6 mal 1. folglich 6 mal 3 ist 12 mal 1 + 6 mal 1 = 18 mal 1.

b) 18 mal 2 wievielmal 1?

9 mal 3 und 5 mal 4, wie vielmal 1?
12 mal 3 weniger 6 mal 4, wie vielmal 1?
7 mal 6 mehr 3 mal 8, wie vielmal 1?

c) 5 mal 4 und 3 mal der 4te Theil von 4 wie vielmal 1?

Die Auflößungen sind immerhin nach dem Obigen zu detailliren.

Fernerhin werden die mehrfach zusammengesetzten Größen und ihre Theile mit andern mehrfach zusammengesetzten Größen und ihren Theilen verglichen, und eine in die andere reduzirt.

a) 7 mal 4 und 2 mal der 4te Theil von 4 wie vielmal 3?

b) 5 mal 3 und die Hälfte von 9 mal 4 wie vielmal 6?

c) 3 mal 5 und 3 mal der 6te Theil von 6, mehr 2 mal der 4te Theil von 12 wie vielmal 7?

d) Aufgabe.

46 mal 1, wie vielmal ist es der 9te Theil von 54?

Antwort.

46 mal 1 ist 7 mal der 9te Theil von 54, und 4 mal der 6te Theil vom 9ten Theile von 54.

Auflößung.

Der 9te Theil von 54 ist 1 mal 6.

1 mal 6 ist 6 mal 1;
2 mal 6 ist 12 mal 1;
3 mal 6 ist 18 mal 1;
4 mal 6 ist 24 mal 1;
5 mal 6 ist 30 mal 1;
6 mal 6 ist 36 mal 1;
7 mal 6 ist 42 mal 1; —

Der 6te Theil von 6 ist 1 mal 1;
der 2te Theil von 6 ist 2 mal 1;
der 3te Theil von 6 ist 3 mal 1;
der 4te Theil von 6 ist 4 mal 1;

Folglich ist 46 mal Eins = 7 mal 6 und 4 mal der 6te Theil von 6. Nun ist 7 mal Sechs 7 mal der 9te Theil von 54; und 4 mal der 6te Theil von Sechs 4 mal der 6te Theil vom 9ten Theile von 54; Folglich ist 46 mal Eins 7 mal der 9te Theil von 54 und 4 mal der 6te Theil vom 9ten Theile von 54.

e) Aufgabe.

32 mal 1, wie vielmal der 7te Theil von 35?

Antwort.

6 mal der 7te Theil von 35 und 2 mal der 5te Theil vom 7ten Theile von 35.

Auflößung.

Der 7te Theil von 35 ist 1 mal 5.

1 mal 5 ist 5 mal 1;
2 mal 5 ist 10 mal 1;
3 mal 5 ist 15 mal 1;

4 mal 5 ist 20 mal 1;
5 mal 5 ist 25 mal 1;
6 mal 5 ist 30 mal 1;

Der 5te Theil von 5 ist 1 mal 1; 2 mal der 5te Theil von 5 ist 2 mal 1; also sind 32 mal Eins 6 mal 5 und 2 mal der 5te Theil von 5; folglich 6 mal der 7te Theil von 35 und 2 mal der 5te Theil vom 7ten Theile von 35.

Die unter den Buchstaben a, b, c, jedesmal angemerkten Aufgaben bedeuten immerhin ganze Uebungen, die im langsamen und lückenlosen Vorwärtsschreiten gehörig gleich jenen sub. lit. d und e detaillirt werden müssen.

Durch diese Vorübungen ist nun die ganze Verhältnißlehre schon vorbereitet. Die Lehrlinge wissen, daß 1 der halbe Theil von 2, 2 der halbe Theil von 4, 4 der halbe Theil von 8 ist; es wird sohin leicht begreiflich zu machen seyn, daß zwischen diesen Zahlen gleiche Verhältniße eintreten. Hierauf folgen nun die für Kinder äußerst reitzende Uebungen im Aufsuchen der Verhältniße.

2 : 6 = 3 zu der zu findenden Zahl
5 : 20 = 4 :

Ich muß nochmal erinnern, daß, soviel auch Aufgaben gegeben werden, immer die zusammengesetzteren

Zahlenbegriffe bei den Anfängern in dergleichen Uebungen in die ganz einfacheren aufzulößen, und unbezweifelt hinzulegen sind. Wie sehr dieses die Aufmerksamkeit anrege, indem solche Uebungen das ganze Kind ergreifen, wird jeder leicht wahrnehmen, der die lückenlose Vergleichungen beginnen will.

Das nämliche gilt auch von den Brüchen.

Veranschaulichung muß gleichfalls vorausgehen z. B.

1 Apfel besteht aus 2 Halben.

Also der halbe Theil von einem Ganzen ist ein Halbes.

2 Halbe sind ein Ganzes.

Der halbe Theil von 2 Ganzen sind 2 Halbe.

2 Halbe sind ein Ganzes.

Die Hälfte von einem Halben ist ein Halbes Halbes, oder ein Viertel.

2 Viertel sind ein Halbes.

4 Viertel sind 2 Halbe.

2 Halbe sind ein Ganzes.

Folglich

4 Viertel machen ein Ganzes.

So wird es ausgedehnt auf Achtel, Sechszehntel u. s. w.

Man kann das Ganze auch durch Rechtecke und Quadrate versinnlichen.

Zweckdienliche Bücher hiezu sind:

1) Pöhlmann's praktische Anweisung für Kinder in den ersten Anfangsgründen der Rechenkunst. 2 Theile. Erlangen 1803.

2) Methodisch = praktische Anleitung zum Kopf = und Tafelrechnen, vom Pfarrer Wirsing zu Püßelsheim. Erfurt 1808.

Mögte aber ein Lehrer das Rechnen mit der Einheitstabelle des Pestalozzi anfangen, so wird ihn Räuchlings Anleitung zum Gebrauch der Einheitstabelle, Stuttgardt 1809, Schritt für Schritt begleiten, und unfehlbar zu seinem Zwecke hinführen.

b. Tafelrechnen.

Bevor die Kinder im Kopfrechnen eine Fertigkeit erhalten haben, kann vom Tafelrechnen noch keine Rede seyn. Will man aber daßelbe, nachdem sie schon fertig im Kopfe rechnen, mit ihnen anfangen, so mögte etwa zur Vermeidung alles Mechanisms folgender Weg einzuschlagen seyn.

Lehrer. Ich mache hier einen Strich |, wie oft habe ich einmal einen Strich gemacht?

Schül. Einmal.

Lehr. Sieh dafür haben wir das Zeichen 1, so oft du dieses Zeichen siehst, so bedeutet es, daß die damit bezeichnete Sache nur einmal da sey.

Nun macht der Lehrer 2 Striche | |

Lehrer. Wie vielmal habe ich einen Strich gemacht?

Schüler. 2 mal.

Lehr. Dafür haben wir das Zeichen 2. Wenn ich nun | | | mache, so haben wir zur Bezeichnung dieser Anzahl Striche die Ziffer 3, u. s. w.

Auf diese Weise wird fortgefahren bis auf die Zahl 9.

Lehr. Wenn ich aber 10 Striche habe, giebt es dafür auch ein Zeichen?

Der Lehrer wird es erklären, daß keines dafür da sey.

Lehr. Wenn ich 10 Striche | | | | | | | | | | habe, wie viel habe ich Zehender?

Schül. 1 Zehender.

Lehr. Dürfte ich also für den einen Zehender nicht die obige Zahl 1 herschreiben?

Schül. Nein, das würde Einmal Eins bedeuten.

Lehr. Um uns hier zu helfen, so haben wir noch ein Zeichen, nämlich 0, welches an und für sich keinen Werth hat, aber den Werth der euch bekannten Ziffern erhöhet, wenn es selbigen beigesetzt wird. Wir schreiben 1 und 0 zusammen, = 10, und nun be=

deutet die Zahl 1 einen Zehender. Schreibe einmal die Zahl Zehen?

Schül. Ich denke es so zu thun (schreibt 10).

Lehrer. Wenn ich nun dreizehn schreiben will, wie viel habe ich Zehender?

Schüler. 1 Zehender und 3.

Lehr. Schreibe es nieder.

Schül. 10 und 3.

Lehr. Sieh, das schreiben wir nun kürzer, statt 10 + 3 setzen wir 13; eben so statt 10 + 4 schreiben wir 14, statt 10 + 2 schreiben wir 12.

Den nämlichen Gang nimmt es bis zu 19, wo sodann die Zahl 2 auf dieselbe Weise, wie die Zahl 1, zum Zehender erhoben, und darauf fortgerückt wird bis 99.

Lehrer. Nun kommt Hundert. Wie viel Zehender habe ich bei der Zahl Hundert?

Schüler. 10 Zehender.

Lehr. Was haben wir gethan, um die Ziffern 1. 2. 3. 4. zu Zehendern zu erheben?

Schül. Wir haben überall das 0 beigesetzt als 10. 20. 30. 40.

Lehr. Um nun die Zahl 1 zu 10 Zehendern zu erheben, was wird wohl nöthig seyn?

Schüler. Man wird noch ein 0 dazu setzen müssen, folglich 100.

So rückt man in stäten Uebungen vor bis 1000.

Lehrer. Hier steht 1. 10. 100. 1000. hat die Zahl 1 immer gleichen Werth?

Schül. Nein. Das erste ist Einmal Eins; das 2te ist Einmal Zehen; das dritte ist Einmal Hundert.

Lehr. Was erhöht den Werth von der Ziffer 1?

Schül. Der Platz, worauf das 1 steht.

Lehr. Je weiter das 1 von der rechten zur linken Seite vorrückt, desto höher steigt der Werth, und zwar gilt die Zahl 1 an jedem neuen Platze immer um 10 mal mehr, als dessen kurz vorhergehender Werth war, wie ihr sehet bei 1. 10. 100. 1000. u. s. w. (Die weitere Behandlung lehrt der vorgeschriebene Rechenschüler.)

Diese gründliche Anweisung im Gebrauche der Ziffer, verbunden mit der vorhergehenden Kopfrechnung, welche den Ziffern erst die nöthigen Zahlenbegriffe untergelegt hat, wird dem Kinde das Tafelrechnen zu einer ganz leichten Sache machen, und daßelbe vor allem Mechanism bewahren. Nur muß hier gleichfalls die Lößung einer jeden Aufgabe, wie beim Kopfrechnen detaillirt und der Grund des Verfahrens anschaulich dargelegt werden, um unsere oben erwähnte Absicht vollkommen zu erreichen.

8. Natur = geographische und historische Kenntnisse, in so weit solche für Kinder faßlich und paßend sind.

Es versteht sich von selbst, daß der Gebrauch von Naturlehre, Geographie und Geschichte in Elementarschulen sehr beschränkt seyn müsse, weil zur Auffaßung dieser Gegenstände schon jene Kraft vorausgesezt wird, welche erst in Elementarschulen angeregt und gebildet werden soll. Das religiöse Gefühl, — das Denkvermögen, — die Urtheilskraft wie auch die Sinne müßen schon eine gewiße Stärke erreicht haben, wenn sie in dem großen und schönen Buche der Natur mit Frucht und Nutzen lesen wollen. Einen noch erhöhteren Grad aller dieser besagten Kräfte fodert ohnedieß die Geschichte, welche uns in einer Menge von Ereignissen die beständig wiederkehrenden Gesetze des Universums vorhält, und deßhalb eine scharfe Umsicht fodert. — Zudem ist der Umfang dieser Wissenschaften zu groß, und die Lehrer der deutschen Schulen sind zu wenig unterrichtet, als daß dieselben auf diesem Felde anderst als verworren und dunkel arbeiten können; würde man solche mit Gewalt dazu antreiben wollen, so wäre zu besorgen, dieselben mögten wie Wildlinge an den gefährlichsten Orten durchbrechen und mehr verwüsten, als nützen. Es soll zwar manches von diesen Gegenständen in den Elementarunterricht mitaufgenommen werden, aber nur insoferne es als eine gesunde

Nahrung für den schlichten Menschenverstand, und als ein Mittel gegen den Aberglauben wie auch als eine wirkliche Uebung einer unbefangenen Ansicht unserer dermaligen Lebensverhältniße dienen kann.

Die Behandlung dieser so eben erwähnten Lehrgegenstände diente aber bisher manchen Lehrern mehr als eine Veranlassung, ihren Witz wie auch ihre Ueberlegenheit an Kenntnißen über die ganze Bauerngemeinde vor den kleinen Kindern zu zeigen, welche mit einem staunenden und kindlich vertrauenden Gemüthe alles verehrungsweise angenommen haben, was der halbwissende Lehrer in einer halb reinen und halb verdorbenen Sprache ohne Seele und Geist daher plauderte.

Man erröthete nicht, in Gegenwart der zartfühlenden Unschuld Sachen zu bekritteln, welche mit einem unverrückten Schleier hätten bedeckt bleiben sollen. — Ein anderer wagte es als ein Priester der Natur in ihre Geheimniße einzudringen, um dadurch den nie zu unterdrückenden Glauben an Wunder und Geheimniße zu zerstören. — Ein dritter verlor sich zuletzt als Harlekin auf dem schönen Felde der geheiligten Natur, und hatte dabei den elenden Trost, seinen Kindern zu Spöttereien Veranlassung gegeben zu haben.

Alles dieses berechtigt mich, den Wunsch laut auszusprechen, diesen Lehrgegenstand nach den obigen Ansichten mit aller Vorsicht zu behandeln, um dadurch die Elementarbildung nicht zu vereiteln.

1.

Die feurigen und wäßrigen Lufterscheinungen — das Verhalten bei denselben — die Bemerkungen über die verschiedenen, theils schädlichen, Luftarten — die großen Wirkungen des Feuers — allgemeine Betrachtungen über die bekanntesten und nützlichsten Thiere — die verschiedenen Erzeugniße des vaterländischen Bodens aus dem Mineralreiche, als: die bekanntesten Arten der Erden und Steine — von den Salzen der Salpeter und das Kochsalz, dessen Ursprung und Zubereitung — von den brennbaren Körpern der Schwefel und einige Erdharzen — von den Metallen das Eisen, Zinn, Kupfer, ꝛc. geben dem Lehrer eine Menge Materialien an die Hand, welche derselbe zum wahren Besten seiner Schule bei verschiedenen Gelegenheiten verwenden kann.

Eben so ist es nicht allein nützlich sondern auch für den Lehrer und für die Kinder angenehm, wenn solche auf die verschiedenen Pflanzen, besonders auf die offizinellen und Giftpflanzen, aufmerksam gemacht werden. Der Lehrer würde aber sehr fehlen, wenn derselbe mit seiner ihm anvertrauten Schuljugend nach der strengen Eintheilung der

Pflanzen in ihre verschiedenen Arten vorwärts schreiten wollte. Man gebe dem Kinde, welches ohnedieß durch vorhergängige Sinnesübungen gebildet ist, nur dasjenige an, worauf es zu merken hat; man zeige ihm die Wurzel — den Stängel — die Form der Blätter — die Blüthe — die Staubfäden einer Pflanze, und lasse den Gegenstand sorgfältig untersuchen und hernach mündlich beschreiben; sodann eröftere man dieses Verfahren mit anderen Pflanzen; so wird das Kind unvermerkt in das Studium eingeführt werden, woran der Mensch sein ganzes Leben zu lernen hat. Das Kind hat in der Naturbeschreibung genug gewonnen, wenn es den Weg gelernt hat, wie man die Naturprodukte kennen lernen könne, und wenn es durch Uebung Lust hierzu erhalten hat. (Schwarz's Erziehungslehre.)

2.

Hinsichtlich des Unterrichtes in den geographischen Kenntnißen muß der Lehrer mit dem Kinde von seinem Wohnorte ausgehen. „Der Mensch soll seine Stelle, seinen Wohnort und dessen Lage kennen, um durch diese Kunde zur Einsicht des Weltganzen und seines Verhältnißes zu demselben geführt zu werden" sagt gleichfalls Schwarz in seiner Erziehungslehre.

Der Lehrer gehe sonach von der Lage des Wohnortes der Kinder aus, verbreite sich nach und nach

über das ganze Landgericht; — von da gehe er zu den angränzenden Landgerichten, wie solche die Breite und Länge des Großherzogthums Würzburg ausmachen.

Die physische Beschaffenheit des Landes — die verschiedenen Wälder und Berge, als der Steigerwald, der Haßberg, die Rhöngebirge, der Speßhardt, nebst den verschiedenen Flüßen, Bächen und Seen z. B. der Main, die Saal, Milz, Streu, Lauer, Schundra, Sinn, Wern, Haubacher = Riedenheimer = Heydenfelder = Reichmannshäuser = Frickenhäuser See — können füglich damit verflochten werden. Eben so verdienet der Nützen dieser Flüße, Bäche und Seen, welchen solche für das Land haben, eine Erwähnung.

Der Geist der Industrie, die verschiedenen Natur und Kunstprodukte eines Gaues oder eines Landgerichtsbezirkes insbesondere — der Handel und die Fabriken, — die Viehzucht — die verschiedenen Abgaben des Landes — die Regierung werden diesem Lehrzweige besonders für die größere Klasse soviel Annehmlichkeit geben, daß man Mäßigkeit nothwendig hat, um sich durch die Wißbegierde der Kinder nicht zu fehlerhaften Ausschweifungen verleiten zu lassen.

Soviel mag immerhin in diesem Lehrgegenstande genug gethan seyn; denn eine ausführliche geographische Kenntniß gehört nicht einmal

zur allgemeinen Bildung, noch vielweniger zur Elementarbildung.

3.

Was den geschichtlichen Unterricht in den Elementarschulen betrifft, so werde in denselben der Name einer Weltgeschichte, oder einer ausführlichen Geschichte dieses oder jenes Volkes gar nicht gedacht. — Aber eine Erzählung von dem, was die Regenten des Vaterlandes Großes und Gutes gethan, — welche wohlthätige Einrichtungen sie getroffen, — welche weise Gesetze dieselben gegeben, — wie viel sie auf den Acker- und Weinbau gewandt, — wie sehr sie den Erwerbsfleiß erweitert haben, ist dahier am rechten Orte angebracht.

Deßgleichen verdienen auch jene würdigen Vorfahrer eine Erwähnung, welche im Kampfe Freunde, Weiber und Kinder geschützt haben, — welche ihren Nebenmenschen in Wasser- oder Feuersnoth mit Lebensgefahr beigesprungen sind, — welche durch guten Rath und durch vernünftige Vorstellungen erbitterte Gemüther von verderblichen Schritten, welche solche gegen Gesetz und Obrigkeiten wagen wollten, zurückgehalten haben.

Mögen diese einzelnen gelegenheitlich angebrachten Züge aus der Geschichte den patriotischen Sinn der Kleinen anregen und stärken, daß dieselbe ihr Vater-

land werth, und ihren Stand in demselben ehrwürdig finden.

Die Naturlehre und Naturgeschichte vom Richter, welche bisher das verordnungsmäßige Schulbuch hierin war, mag in den Händen der Lehrer bleiben, weil wir uns hier nicht sowohl um die Richtigkeit der Sisteme, als vielmehr um eine richtige und prunklose Erklärung mancher Naturerscheinung kümmern. — Das allgemeine Lesebuch (Bamberg und Würzburg 1804) — und das Lehrbuch für Bürgerschulen vom Funke, Berlin 1796, 2 Theile, werden dem Lehrer über die Naturkunde reichhaltigen Stoff darbiethen.

Ueber die Geschichte unseres Vaterlandes kann der Lehrer die historisch = statistische Beschreibung von Würzburg, vom Gregor Schöpf, Hildburghausen 1802; — dann auch den Grundriß einer Geschichte des Bistums Würzburg, vom Landmann, Bamberg und Würzburg 1798. — und die Jahrgänge 1808, 1809 von der fränkischen Chronik nachlesen.

Wegen des geopraphischen Unterrichtes kann sich der Lehrer Materialien sammeln aus Gasparis Lehrbuche der Erdbeschreibung zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses. Erster Cursus, 8te Auflage 1806.

---

9. Musik.

9. Musik.

Den bedeutenden Einfluß der musikalischen Kunst auf die inneren Gefühle, auf die Entfaltung derselben, auf ihre Richtung zum Schönen und Edlen werden wohl alle Menschen — etwa einzelne wenige Ausnahmen abgerechnet — entschieden anerkennen. Die rohen wie die gebildeten Völker fühlen sich durch den Wohlklang der Harmonie belebt, fühlen in ruhigen oder frohen Stunden sich aufgelegt zum Singen, und die musikalische Harmonie ist vorzüglich geeignet, die Harmonie der Gemüthskräfte des Individuums sowohl als die Uebereinstimmung der Gemüther in ihrer Wechselwirkung zu befördern; dieselbe verbreitet Sanftheit, Heiterkeit und Feuer über das menschliche Herz, weßhalb sie bei den öffentlichen Gottesverehrungen angewendet wird; sie ermuntert aber auch zu muthvollen Kraftanstrengungen, und zu einem feurigen Enthusiasm, welches die Ursache ihres Gebrauches beim Kriegsgetümmel ist. Diese so tief in der menschlichen Seele liegende Anlage ist sonach würdig, zu jenem edlen Zwecke der Menschenbildung gleichfalls entfaltet zu werden, und es ist diese Entfaltung allen Elementarlehrern besonders anbefohlen.

Mit einer Art von Widerwillen bemerkt der Beobachter des vaterländischen Schulwesens, daß der musikalische Unterricht von vielen Lehrern, besonders aber von den jüngeren sehr vernachläßiget wird, in=

dem solche in diesem Fache selbst wenige Kenntniße verrathen. Manche unter den älteren Lehrern geben sich zwar Mühe, die Musik denen, welche Lust dazu tragen, zu lehren; aber ihre Methode ist so unzweckmäßig, daß die reinen Kinderstimmen oft mehr verdorben als gebildet werden. Die Lehrer nehmen keinen Bedacht darauf, daß das Kind vor allem eine freie und feste Stimme erhalte, mittelst welcher der zu singende Ton ohne Vorbereitung und ohne Umweg angegeben wird, welches alles leicht seyn würde, wenn man das Auf- und Abwärtssingen der Skala gehörig zu behandeln verstünde. Ein gleiches gilt auch von dem Unterrichte im Violinspielen, indem die Anfangsgründe in jeder Art von musikalischer Uebung, der so großen Verschiedenheit der musikalischen Instrumente ungeachtet, immerhin die nämlichen sind.

Hinsichtlich einer zweckmäßigen Methode zur Anleitung der Kinder zum Gesange und zur Figuralmusik, wodurch auch zugleich die Bildung der menschlichen Kräfte befödert wird, darf ich allen Lehrern Hoffnung machen, daß demnächst eine gründliche Anweisung hierzu von dem äußerst thätigen und gründlichen Musikdirektor Fröhlich an der Universität dahier zu ihrem Gebrauche erscheinen werde, wodurch die ganze Anstalt einen neuen Schwung erhalten möge.

B.

Industrieunterricht.

Nebst dem Literärunterrichte besteht dahier noch in den Elementarschulen der Industrieunterricht, welchen die Kinder wenigstens vom 8ten Jahre ihres Alters an zu besuchen haben.

Die Arbeiten der Industrieschule sind Gemüß- und Hopfenbau, — Baumzucht, — Anpflanzung verschiedener Gewürz- und Futterkräuter, — Behandlung des Weinstockes — Modellschneiden — Körbflechten — Achselbänderverfertigen — Stricken — Spinnen — Nähen — Zeichnen, wozu die Schulkandidaten im hiesigen Lehrerseminar von einem besonders aufgestellten Zeichenmeister den nöthigen Unterricht erhalten.

Zu diesem Ende ist jede Ortsgemeinde angewiesen, einen umzäunten, gut gelegenen Industriegarten von brauchbarem Boden auf eigene Kosten anzulegen, worin die Schulkinder in der Kultur des Bodens, in Gartenkräuter- und Futterkenntnißen, wie auch in der Baum- Bienenzucht und Hopfenbau ꝛc. zu unterrichten und zu üben

sind. (Verordnung vom 26ten Mai 1789.) — Die Produkte, welche in dem Garten erzeugt werden, sollen nach Abzug des Aufwandes und des für den Industrielehrer bestimmten Lohnes zur Belohnung der fleißigsten Arbeiter verwendet werden. (Verordnung vom 17ten Juli 1795.)

Für den Unterricht im Spinnen, Nähen und Stricken muß überall eine eigene Lehrerinn gleichfalls auf Kosten der Gemeinde aufgestellt werden, welche unter der Aufsicht des ordentlichen Elementarlehrers die Kinder in den so eben erwähnten Arbeiten zu unterrichten hat. (Verordnung vom 26ten Mai 1789.) — Das besagte Stricken, Spinnen und Nähen erstreckt sich auch bis zur männlichen Schuljugend, indem alle Gegenstände von Handarbeiten von jedem Kinde ohne Unterschied erlernt werden sollen. (Verordnung vom 14ten Juni 1790.)

Nebst diesen so eben erwähnten allgemeineren Industriearbeiten ist auch die Lokalindustrie zu betreiben, unter welcher keineswegs das Kinderwarten, Graßen, Hacken, Viehhüten begriffen ist; sondern unter dem Worte „Lokalindustrie" sind nur jene Arbeiten zu verstehen, welche jedem Orte vermöge seiner Lage, und seiner natürlichen Ortsprodukte eigenthümlich sind; — und diese müssen noch überdieß während der Indust-

rieschule unter den Augen des Lehrers verrichtet werden, wenn sie einen Platz in der Industrietabelle haben wollen. (Verordnung vom 29ten April 1793.)

Die Zeit zum Industrieunterrichte sind jene Stunden, welche zu dem Literärunterrichte nicht verordnungsmäßig vorgeschrieben sind; folglich die 3 freien Stunden an jedem der gewöhnlichen Spieltäge, und die Stunden vor oder nach dem Literärunterrichte. (Verordnung vom 14. Juni 1790.)

Die unmittelbare Aufsicht auf die Industrieschule hat die jedesmalige Ortsarmenkommission mit ihrem Vorstande, dem Pfarramte. Die allerhöchste Verordnung vom 13ten September 1791 sagt ausdrücklich S. 6.

„Insonderheit aber tragen Wir den Ortskommis„sionen andurch auf, sich das im Jahre 1789 zum „ersten Male gesetzlich angeordnete, und seit dem „schon zu einem rühmlichen Grade von Vollkommen„heit gediehene Industrieschulwesen zur besonderen „Sorge seyn zu lassen. Es haben demnach die Orts„kommissionen sich nach den dießfallsigen Anordnun„gen ihrer geistlich= und weltlichen Vorsteher zu be„nehmen, die bei einzelnen Gemeindeleuten dagegen „noch herrschenden Vorurtheile, so viel möglich mit

„Bescheidenheit zu bekämpfen, und vor allem durch „ihr Beispiel zu wirken. Wo die Industrieanstalten „noch nicht in Gang gebracht sind, haben dieselben „über die Anlegung eines Industriegartens, Aufstel„lung und Bezahlung einer Industrielehrerinn die „gehörigen Berathungen zu pflegen, die allenfalls be„liebten Vorschläge der Gemeinde vorzulegen, und im „Weigerungsfalle dem Beamten die Anzeige zu ma„chen, sofort ihn um amtlichen Beistand anzugehen. „Wo aber die Industrieanstalten bereits angelegt „worden sind, haben dieselben auf die Dauer, Festig„keit, wie auch Verbesserung derselben die gehörige „Aufsicht zu tragen, den Schulfleiß der Kinder, wie „schon oben gedacht worden ist, zu beobachten, sich „jährlich am Ende des Schuljahres die verfertigten, „gepflanzten, oder sonst erzielten Industrieprodukte „der Kinder vorzeigen zu lassen, sie in ein Verzeich„niß zu bringen, und mit Angabe der Anzahl aller, „und insonderheit der arbeitenden Schulkinder den „Bericht mit Unterschrift der Kommission an den Be„amten zur weiteren Beförderung an die Schulkom„mission einzusenden. Schließlich weisen Wir die „Ortskommissionen andurch an, den armen Schul„kindern die Materialien, die zu dem Industrieunter„richte nothwendig sind, anzuschaffen, und die hier„aus erzielten Arbeiten entweder den arbeitenden Kin„dern zur Belohnung umsonst zu überlassen, oder, „wenn es die Kräfte der Armenkasse nicht erlaubeten, „dieser von dem Erlöse wieder so vieles zuzuwenden, „als die abgegebenen Materialien gekostet haben."

Letzteres wurde in der Verordnung vom 17ten Juli 1795 dahin abgeändert, daß die Produkte, wenn die Materialien aus der Armenkasse gegeben werden, dem Armenfond gehören; jedoch werde die Ortskommission die jungen Arbeiter zu belohnen wissen.

Eine gleiche Abänderung erlitt der jährlich einmal festgesetzte Besuch der Industrieschule von Seiten der Ortsdeputirten; indem dermalen den besagten Deputirten bei der mit Ende eines jeden Monats in ihrer Gegenwart abzuhaltenden Schulprüfung die während deßelben Monats gefertigten Industrieprodukte vorgelegt werden, wobei dieselben das vom Lehrer geführte Industriemanual zugleich mit zu unterzeichnen haben.

Die besonderen Obliegenheiten des großherzoglichen Landgerichtes wie auch des Pfarramtes hinsichtlich der fraglichen Industrieschule sind in der Verordnung vom 5ten Dezember 1792 enthalten.

Im Monate September eines jeden Jahrs hat der Lehrer eine Tabelle über sämmtliche während des Schuljahrs gelieferte Industriearbeiten zu fertigen. (Das Formular hiezu ist bei der Kupferstecherswittwe Stumpf dahier um den Preiß zu 4 Kreuzer zu haben.) — Ferner hat der Lehrer in einem der Tabelle

anzulegenden Berichte jene Kinder mit der spezifischen Angabe ihrer gefertigten Arbeiten zu nennen, welche sich vorzüglich ausgezeichnet haben. Diese Tabelle ist von dem Lehrer der Ortskommission zu übergeben, welche dieselbe zu unterzeichnen und mit einem Begleitungsberichte an das großherzogliche Landgericht einzusenden hat, woher sodann die sämmtlichen Tabellen des ganzen Landgerichtsbezirks mit den verordnungsmäßigen Berichten mit Ende des Monats Oktober zur großherzoglichen Schulkommission eingeschickt werden. (Verordnung vom 17ten Juli 1795.)

Bei diesem Industrieunterrichte muß ich vor allem bemerken, daß derselbe keineswegs als ein dem Literärunterrichte ganz entgegengesetzter Unterricht, oder als eine auf Erwerb und Gewinn berechnete eigennützige Anstalt anzusehen sey, sondern daß beide Unterrichtsarten eine und dieselbe Tendenz haben, nämlich Bildung des Menschen hinsichtlich seiner geistigen Kräfte wie auch hinsichtlich der natürlichen Fertigkeiten des Körpers. Es wird nicht allein das Technische einer körperlichen Gewandtheit hiebei berücksichtiget, sondern es soll auch durch die Fertigung solcher in der Industrieschule vorzunehmenden Arbeiten der Kunstsinn der Kinder geweckt, und die dazu nöthige körperliche Geschicklichkeit schon in ihrer zarten Jugend mit ausgebildet werden. — Zugleich wird die Urtheilskraft geschärft, indem es immerhin Nachdenken erfodert eine Arbeit anzufangen, und solche nach geschehener Anlage mit geschmacks-

voller Ordnung auszuführen. Das Mißlingen in der Baumzucht, — eine kränkelnde Pflanze, — die Ueberwinterung eines Gewächses, — die Erhaltung einer guten Sorte von Phasolen hat schon zu manchen nützlichen Erfindungen Veranlaßung gegeben. — Die Kinder lernen ferner das Angenehme einer ununterbrochenen Beschäftigung kennen, und wie man sich bei den Arbeiten, die mehr Körperkraft erfodern, durch eine dazwischen trettende Geisteskraft, durch Heiterkeit und Gesang, ermuntern könne. — Ein Kind lernt von dem Anderen mit mehrerem Geschick und mit mehr Vortheil arbeiten, welches den Menschen in einer andauernden Arbeit kraftvoll erhält. — Nebst dem sieht das Kind schon in der frühen Jugend, daß der Fleiß sich immerhin selbst belohne, indem das träge Kind immer leer nach Hause geht, während deßen das fleißige Kind bald diese bald jene Arbeit vollendet. Alle diese wahren Vortheile hat der Industrielehrer zu beherzigen, und sich deßhalb nie saumselig in seiner Schule zu beweisen, oder sich damit zu entschuldigen, daß die ganze Markung eines Dorfes ein Industriegarten sey.

Mögen diese wenigen Zeilen manchen rechtschaffenen Lehrer über den genauen Verband aller vorschriftsmäßigen Lehrgegenstände untereinander, aufgeklärt haben, indem die Behandlung Eines Lehrgegenstandes den zu gebendeu Unterricht über den andern theils begründet theils

erleichtert; möge er aber auch darauf aufmerksam gewesen seyn, daß man bei der Behandlung eines jeden Lehrgegenstandes lediglich die Elementarbildung des Kindes im Auge haben müsse. Dieses Zusammenfaßen wird dem Lehrer sein Amt einfacher und leichter machen, es wird seinen bisherigen Gang vergewißern, damit er künftighin verläßiger und vertrauungsvoller sohin auch segenreicher für die ihm anvertraute Jugend in seinem heiligen Lehreifer fortfahren könne. Jene Lehrer aber, welche noch über einige Punkte Zweifel haben, dürfen sich ungescheut an das großherzogliche Schulseminar dahier wenden, wo man ihnen die nöthigen Aufschlüße in weiterer Ausdehnung mit aller Bereitwilligkeit ertheilen wird, indem das Ganze ohnedieß den Gang des verordnungsmäßigen Elementarunterrichtes nur in allgemeinen Zügen und in einem kurzen Umriße bezeichnen soll.

Die oben in der Einleitung erwähnten und künftighin abzufaßenden Berichte *) werden den gehörigen Aufschluß geben, in wie weit diese Blätter von manchem Leser richtig aufgefaßt worden sind oder nicht.

---

*) In den besagten Berichten haben sich die Lehrer erstens über den sittlichen Zustand ihrer Schulen zu verbreiten; ob nämlich Reinlichkeit, Ruhe, Folgsamkeit, Rechtlichkeit, Verträglichkeit, anständiges Betra-

Dabei muß ich aber jeden warnen, daß er das kleine Werkchen nicht als ein Mittel ansehe, um sich auf dem Ruine des Aelteren und Vorhergehenden zu erheben. — Die lobenswerthen und wohl überdachten Bemühungen vieler unserer älteren Lehrer, welche sich unter der schönsten Leitung gebildet haben, wird niemand mißkennen; nur darauf bitte ich den Bedacht zu nehmen, daß die hellen Blicke und scharfen Beobachtungen der neuern Erzieher uns einen festeren Standpunkt in der Pädagogik, und einen sicherern Weg in der Methodik seit einem kurzen Zeitraume vorgezeichnet haben.

---

gen von den Sonn- und Werktagsschülern in und außer der Schule beobachtet werde; wie man die Trägen, Muthwilligen, Lügenhaften und Halsstärrigen mit Ernst, Tadel und Strafe (Sieh den Anhang der Schulordnung 1774) zur Besserung angetrieben; und wie man die Fleißigen, Sittsamen, Aufrichtigen und Lenksamen mit Liebe, Lob und Belohnung zu weiteren Fortschritten ermuntert habe. — Zweitens ist hierin gleichfalls der wissenschaftliche Schulbestand auseinander zu setzen: wie weit nämlich der Lehrer mit jeder Klasse während des ganzen Schuljahrs in jedem der vorgeschriebenen Lehrgegenstände vorgerückt sey; welche besondere Fortschritte die Schuljugend in diesem Schuljahre gemacht habe; hiebei können sich die Lehrer auch über die von ihnen eingehaltene Lehrform mit mannigfaltiger Beziehung auf die Gründe, warum dieselben einen Lehrgegenstand so und nicht anders behandelt haben, ganz füglich ausdehnen. Auf diese Weise wird der jedesmalige Bericht belehrend für den Lehrer und befriedigend für die höchste Stelle werden.

Inhalt.

	Seite
Einleitung — — — —	5
Zweck des Elementarunterrichtes — —	9
Die für das deutsche Elememtarschulwesen allerhöchst verordneten Lehrgegenständen — —	13
Sprechübungen — — —	13
Religionslehre — — —	16
Biblische Geschichte — — —	26
Lesen — — — —	27
Zergliedern — — — —	33
Unterricht in den allgemeinsten und einfachsten deutschen Sprachregeln — — —	38

Seite

Schreiben.

a. Schönschreiben — — — 42

b. Rechtschreiben — — — 43

Rechnen.

a. Kopfrechnen — — — 44

b. Tafelrechnen — — — 54

Natur = geographische und historische Kenntnisse, in so weit solche für Kinder faßlich und paßend sind — 58

Musik — — — — — 65

Industrieunterricht — — — 67

Anhang einiger für den Lehrer nothwendigen Tabellen.

Verzeichniß
der
neuen Schulschriften
zum Behuf der deutschen öffentlichen Schulen
des Großherzogthums Würzburg,
für deren Verkauf die Stahelsche Buchhandlung das ausschließliche Privilegium erhalten und welche gegen gleich baare Zahlung um die beigesetzten Preise zu haben sind.

Die äußerst billigen Preise dieser Schriften verstatten keine weitere Vortheile, als die unten bemerkten, und eben darum können sie auch nicht auf Rechnung gegeben werden.

Alle Schriften sind mit dem Stempel der Schulkommission versehen, und dürfen nicht ohne denselben in den Schulen gebraucht werden.

A-B-C-Tafel Nro. 1 u. 2. . . .	1 kr.
— — — — — auf Pappe gezogen .	3 kr.
A-B-C-Bogen zum Ausschneiden . .	½ kr.
— — — — — — aufgezogen .	2 kr.
Der kleine A-B-C-Schüler . . .	4 kr.
— — — — — gebunden . .	7 kr.
Das Kinderbuch	4 kr.
— — — gebunden	7 kr.
Der kleine Schreib- und Leseschüler, 2 Thle	11 kr.
— — — — — — gebunden .	15 kr.

Anleitung zur Rechenkunst, 2 Thle . .		10 kr.
— — — — — gebunden . .		14 kr.
Jais, P. A., schöne Geschichten, 2 Thle .		7 kr.
— — — — — — gebunden .		12 kr.
Goldener Spiegel, ein Geschenk für Mädchen		5 kr.
— — — — — — — — gebunden		8 kr.
Moralisches Lesebuch für Kinder . .		7 kr.
— — — — — gebunden . .		10 kr.
Die heilige Schrift im Auszuge . .		9 kr.
— — — — — — gebunden .		12 kr.
Episteln und Evangelien m. 1 Kupf. .		13 kr.
— — — — — — — gebunden		16 kr.

(Wer 50 bis 200 Exemplare von einem und demselben Schulbuche abnimmt, erhält 5 Exemplare auf das Hundert gratis zugelegt. Wer 200 Exemplare und darüber nimmt, erhält über jedes Hundert 10 Exemplare gratis zugelegt; doch ist dieß nur von ungebundenen Exemplaren zu verstehen, bey gebundenen wird der Band vergütet.)

Für die Protestantischen Schulen ist nun auch der Herder'sche Katechismus, Preis 8 kr. erschienen. Dieses Buch ist für alle protestantische Schulen des Großherzogthums als Lehrbuch für den Religionsunterricht vorgeschrieben. Den Abnehmern werden auf 100 oder mehr Exemplaren fünf gratis zugelegt.

Für Lehrer.

Vierthaler's, F. M., Elemente der Methodik und Pädagogik, gr. 8.		54 kr.
— — — — gebunden in Pappe	1 fl.	6 kr.
— — Geist der Sokratik, 8.		30 kr.
— — — — gebunden in Pappe		42 kr.
— — Entwurf zur Schulerziehungskunde, 8.		15 kr.
— — — — gebunden in Pappe		25 kr.

Wer diese 3 Bücher zusammen nimmt, erhält sie ungebunden für 1 fl. 34 kr. oder mit 5 Procent Rabat, und gebunden für 2 fl. 8 kr.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Anhang einiger Tabellen.

Damit die Lehrer immerhin wissen, welche Industrie-Produkte von ihren Kindern verfertigt worden sind, so wird es gut seyn, wenn solche sich im Anfange eines jeden Schuljahres Nachstehende Tabelle fertigen, worin alle in Arbeit gesetzten Kinder einzeln einzutragen sind; jedoch muß bey jedem Namen eines Kindes so viel Raum gelassen werden, als der Lehrer zur Eintragung aller von diesem Kinde während des Schuljahres zu fertigenden Arbeiten etwa hinlänglich glaubt; aus welcher sodann die jährliche Industrie-Tabelle leicht zu fertigen ist.

Industrie-Verzeichniß.

Namen der in Arbeit gesetzten Kinder.	Alter.	gelieferte Arbeit.	Tag der Ablieferung.	Wie lange daran gearbeitet.	Bemerkung.
Herz, Barbara.	10	1 Paar leinene Strümpfe.	den 3ten Nov. 1809.	1 Monat.	
		1 Hemd.	den 2. Febr. 1810.	3 Wochen.	
		1 Kappe.	den 22. Febr.	14 Tage.	
Helker, Johann.	11	2 Bäume okulirt.	den 9. Juni.	$\frac{1}{4}$ Stunde.	
		1 Blume gezeichnet.	den 14. Juli.	4 halbe Tage.	
		1 Paar Strümpfe gestrickt.	den 18. August.	1 Monat.	

Verzeichniß der im verflossenen Schuljahre aus der Werktagsschule entlassenen Kinder 1810.

Zahl.	Namen der Kinder.	Alter.	Wie lange zur Schule gegangen.		Fähigkeit.	Fleiß.	Wohlverhalten.	Religionslehre.	Lesen.	Schreiben.	Rechnen.	Musik.
			Jahr.	Monat								
	Bauer Georg.	12½	4	7	g.	m.	g.	gut.	ziemlich.	Lesbar.	Ganz geübt.	Im Singen geübt. Keine Instrumental-Musik.
	Ulsamer Karl.	13	5	½	sch.	sch.	sch.	m.	Kann es nicht zum Schönlesen bringen.	sch.	Etwas Kopfrechnen.	Spielt Violin.
	Friedrich Aloys.	14	6	¾	sch.	m.	g.	sch. aus Mangel an Fähigkeit.	sch.	sch.	sch.	sch.

Absentenliste der Schule zu N. Landgerichts N. für den Monat Januar 1810.

Zahl.	Namen des Schülers.	Alter.	Stand der Eltern und Haus-nummer.	Fähigkeit.	Fleiß.	Wohlverhalten.	Monats-Tag.		Ursache der Abwesenheit.		
							Früh.	Nachmittag.	Krank.	Mit Entschuldigung.	Aus Nachläßigkeit.

Lections-Manual der Schule zu N. Landgerichts N. eingerichtet nach Allerhöchster Instruction.

Jahr 1810.	Katechismus.	Biblische Geschichte	Lesen und Zergliedern.	Schön- und Rechtschreiben.	Kopf- und Tafelrechnen.	Natur- geographische und historische Kenntnisse, so weit sie für Kinder faßlich und passend sind.	Musik.
			In steter Verbindung mit dem Unterrichte in den gemeinsten deutschen Sprachregeln.			Nicht als für sich bestehendes Lehrfach, sondern in steter gelegenheitlichen Verbindung mit dem übrigen Unterrichte.	
vom 1 bis 7. Januar.							
vom 7 — 14.							
vom 14 — 21.							
vom 21 — 31.							

Der Schulbesuch des Herrn Pfarrers im Monat N. geschah den ten teu ten ten

Zur Bewährung unterzeichnet sich Pfarrer NN. und Kaplan NN.

Der Schulbesuch der Ortsdeputirten in diesem Monate, wie auch die monatliche Prüfung geschah den ten

Gegenwärtiges Lections-Manual ist bey der Kupferstechers Wittwe Stumpf dahier zu haben.

Tabelle

über den Befund der Kinder in den verordnungsmäſsigen Lehrgegenständen, bey den monatlich-abgehaltenen Prüfungen, als Maſsstab bey den am Ende eines jeden Schuljahres zu vertheilenden Prämien. Eingerichtet nach der allerhöchsten Verordnung vom 18ten Juli 1808.

Namen der Kinder.	Alter.	Classe I.	Classe II.	Classe III.	Religion.	Biblische Geschichte.	Lesen.	Schreiben.	Rechnen.	Fleiſs in der Industri-schule.	Bemerkung des Prüfungstages. Monat.	Tag.
Joh. Neeb.	14	—	—	3	1 1 2	2 1 1	1 2 1	1 2 2	3 2 1	3 2 3	November.	30.
Eva Fritz.	12	—	—	3	2 3 1	1 1 1	4 4 4	2 1 1	3 3 3	1 1 2	December. Jänner.	29. 30.
Carl Gerber.	9	—	2	—	1 1 1	2 1 1	3 2 2	2 1 1	1 1 1	2 1 2		
Anton Mark.	8	—	2	—	2 1 1	3 2 2	4 3 3	1 1 1	1 1 2	3 4 2		
Barbara Füglein.	7	1	—	—								
Katharina Clarenz.	7	1	—	—								
Philipp Arnold.	9	—	2	—								

SBB013401091300

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mauer, Valentin

Anweisung für die Lehrer des Großherzogthums Würzburg zur zweckmäßigen Behandlung der in Gemäßheit der erlassenen allerhöchsten Instruktion für das deutsche Schulwesen vorgeschriebenen Lehrgegenstände nebst einem Anhange von einigen Tabellen

Würzburg 1810

Bamberg, Staatsbibliothek -- Franc.461
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11448016-0